



Die Fotos der Teams mit den Botschaften zum Motto „Wir bleiben für Euch hier!“ entstanden zu Beginn der ersten Corona-Welle zwischen dem 19. März und 23. April 2020. So kann anhand der Bilder gut nachvollzogen werden, dass in diesen Wochen ein Novum in unser Leben trat: die umfassende Maskenpflicht am UKL für alle Bereiche. Die ersten, noch maskenlosen Bilder zeigen eine Situation, die inzwischen seit mehr als einem Jahr der Vergangenheit angehört.

2 Editorial

4 Gemeinsam durch das Jahr 2020

38 Augenblick mal!
Ein besonderes Jahr in Bildern

46 Gewinn- und Verlustrechnung, Bilanz

EDITORIAL



Prof. Dr. Christoph Josten

Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig

„Meine wichtigste Erkenntnis in der Zeit der Pandemie war, dass man immer Menschen braucht. Menschen, die sich einer Aufgabe mit großer Einsatzbereitschaft widmen und Verantwortung übernehmen. Ich habe erfahren und werde künftig noch mehr Wert auf diesen Punkt legen, dass menschliche Zuwendung essentiell ist, um jedwede Krise zu beseitigen, ebenso wie gegenseitige Unterstützung. Was ich zudem mitgenommen habe und weiterführen werde, ist, dass wir uns als Institutionen mehr vernetzen müssen, um derartig umfassende Krisen zu bewältigen.“

Dr. Robert Jacob

Kaufmännischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig

„Die Trends, die wir schon hatten, haben sich durch die Pandemie verstärkt und beschleunigt. Das wird auch so weitergehen. Da ist ein Trend zu einer stärkeren Vernetzung in der Versorgung, im Gesundheitssystem insgesamt in Deutschland, auch ein Trend zur Ambulantisierung und zur stärkeren Spezialisierung. Insbesondere für die Rolle der Maximalversorger und der Uniklinika erhoffe ich mir, dass in der Öffentlichkeit und in der Politik nicht nur angekommen ist, wie wichtig wir für das Gesundheitssystem sind, sondern daraus auch Schlussfolgerungen gezogen werden.“

Prof. Dr. Michael Stumvoll

Dekan der Medizinischen Fakultät

„Offen formuliert hat mich schon beeindruckt, was auf einmal alles ging, was bisher immer unmöglich war. Wenn es wirklich notwendig war, etwas zu verändern, ging es auch anders. Das ging im Klinikum, das ging an der Fakultät, das ging in der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen. Also die Pandemie als Ermöglicher – da würde ich mir in der Zukunft erlauben, daran zu erinnern und zu sagen: damals ging es doch auch, warum genau geht es also jetzt nicht?“

Das ganze Interview im Film

In den herausfordernden Zeiten der Corona-Pandemie blicken wir heute zurück auf ein für die Universitätsmedizin Leipzig gleichfalls dynamisches Jahr 2020.

REPORT 2020 online: uniklinikum-leipzig.de/report-2020



GEMEINSAM DURCH DAS JAHR 2020

Seit Anfang des Jahres 2020 begleitet das neuartige SARS-CoV-2-Virus täglich unseren beruflichen, universitären und persönlichen Alltag. Die Universitätsmedizin Leipzig entwickelte in kürzester Zeit zahlreiche Maßnahmen, um in der Krankenversorgung, Forschung und Lehre bestmöglich mit der Situation umzugehen. Nahezu alle Lehrveranstaltungen, Prüfungen, sogar Praxisveranstaltungen verlagerten sich in den digitalen Raum.

Ab dem Auftreten der ersten Fälle überschlugen sich die Ereignisse. Im Januar war am UKL der erste Corona-Test verfügbar, eine interne Taskforce nahm die Arbeit auf, einige Wochen später wurden die Betten- und Beatmungskapazitäten in der Intensivmedizin am UKL sukzessive ausgebaut und die Corona-Ambulanz am UKL eröffnet. Die nachfolgende Chronologie schildert eindrucksvoll die Ereignisse um, mit und neben Corona und ist ein historisches Dokument von besonderem Wert – geprägt von einem Motto: „Wir bleiben für Euch hier! Bitte bleibt für uns zu Hause!“



Covid-19-Fälle pro Tag in Deutschland nach Erkrankungsdatum (COVID-19 Dashboard des Robert-Koch-Instituts)

blaues Dreieck:
Ereignisse des Jahres 2020

rotes Dreieck:
Corona-Chronologie 2020

Institut für Wirkstoffentwicklung an der Medizinischen Fakultät gegründet

Das neue Institut integriert innovative, rechnergestützte Ansätze für Therapiedesign und Wirkstoffgewinnung mit experimenteller Validierung und Optimierung. Im Besonderen werden neue Algorithmen zur Gewinnung und Entwicklung pharmazeutischer Wirkstoffe und von sogenannten Biologika wie Antikörpern oder Impfstoffen entwickelt und verwendet.



Einweihung eines durch Spenden finanzierten Flügels für die Kinderklinik



Eltern können ihre Kinder jetzt bis zur Narkose begleiten



Ereignisse des Jahres im Film

Das Jahr 2020 war ein besonderes, von der Corona-Pandemie geprägtes Jahr. Daneben sind jedoch unzählige Momente nicht zu vergessen, welche die vergangenen Monate positiv bereicherten. Der Jahresrückblick erzählt, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, Geschichten, die sich rund um die medizinische Versorgung der Patienten ereignet haben.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020



UKL-Internetseite mit Infos zum Corona-Virus geht online

Erste interne Update-Mail an UKL-Mitarbeiter

Durch die Verbreitung des Virus nach Europa und Deutschland werden erste Vorsichtsmaßnahmen am UKL initiiert und die Mitarbeiter darüber informiert. Dieses Instrument ist bis heute regelmäßig mit Updates zur aktuellen Situation am Haus sowie Regelungen, Änderungen und Entwicklungen im Einsatz.

Corona-Test verfügbar

Als eine der ersten Einrichtungen bundesweit stellt das Institut für Virologie am UKL einen Test für die Verdachtsfälle einer Infektion des in Wuhan entdeckten neuartigen SARS-CoV-2-Virus zur Verfügung.

Erste Taskforce-Sitzung

Ein Gremium, bestehend aus Mitgliedern der Krankenhauseinsatzleitung (KEL) und weiteren Experten aus Kliniken, Instituten sowie der Verwaltung, trifft sich zur ersten Lagebesprechung. Nur kurze Zeit später wird es sich während der Pandemie als regelmäßig tagender Krisenstab etablieren.

28.02.20
Mit „lebenden Arzneimitteln“ gegen Krebs und andere Volkskrankheiten

Das Innovationsprojekt SaxoCell steht im Finale des Wettbewerbs „Clusters4Future“, aus dem es 2021 als ein Sieger hervorgehen wird.

03.03.20
Start der generalistischen Pflegeausbildung



10.03.20
Virologie zählt bereits die ersten 1.000 Tests



11.03.20
Fakultätsleitung trifft Vorsichtsmaßnahmen

In einzelnen Laborräumen der Grundlagenforschung werden vorsorglich Atemmasken und Behälter von Desinfektionsmitteln gesammelt, damit diese nachgenutzt werden können. Es handelt sich um reine Vorsichtsmaßnahmen.

13.03.20
Besucherstopp/ Einschränkung, elektives Programm

Es wird ein genereller Besucherstopp zum Schutz der Patienten und Mitarbeiter eingeführt. Ausnahmen gelten für Eltern von stationär betreuten Kindern sowie für Angehörige Schwerstkranker. Zudem werden die Vorbereitungsmaßnahmen erweitert. Planbare und nicht zwingend notwendige Operationen werden zurückgefahren.



02.03.20
Corona-Ambulanz eingerichtet

Weil die Anfragen nach Testungen auf das neue Virus stetig ansteigen, wird kurzfristig eine Testambulanz am UKL eingerichtet. In den folgenden Wochen hat die Ambulanz zeitweise sieben Tage in der Woche geöffnet.



02.03.20
Erster SARS-CoV-2-Fall in Sachsen

06.03.20
Erster SARS-CoV-2-Fall in Leipzig

28.02.20
Informationsveranstaltung für Mitarbeiter

Um dem großen Informationsbedarf nachzukommen, unterrichten der Vorstand und interne Experten in mehreren Info-Veranstaltungen die UKL-Mitarbeiter über die Lage und anstehende Maßnahmen – damals noch in gut gefüllten Hörsälen.

01.04.20
Italienischer Patient verstorben

In den frühen Morgenstunden verstirbt einer der beiden an Covid-19 erkrankten Patienten aus dem italienischen Bergamo.

01.04.20
Aktion: #wirbleibenfüreuchda
Bleibt ihr für uns zu Hause!



01.04.20
Verpflichtender Test aller Patienten bei stationärer Aufnahme als eine der ersten Kliniken eingeführt

02.04.20
RB-Spieler spenden Blut
Starkes Engagement von den Roten Bullen in herausfordernden Zeiten: Mehrere Fußballspieler von RB Leipzig leisteten im Rahmen ihrer Kampagne #wiralle in der UKL-Blutbank eine lebensrettende Blutspende.



16.03.20
Für UKL-Mitarbeiter wird eine Kindertbetreuung geschaffen

23.03.20
Bereits 1.140 freiwillige Helfer am UKL angemeldet

24.03.20
Italienische Patienten landen nachts in Leipzig

Die zwei ersten aus Bergamo zur Behandlung nach Deutschland überführten Covid-19-Patienten landen in Leipzig und werden ans UKL verlegt.



03.04.20
Leitstelle eingerichtet

In der am UKL neu eingerichteten Leitstelle für das Cluster Leipzig laufen alle Informationen zu verfügbaren Bettenkapazitäten zusammen.



05.04.20
Corona-Podcast

Prof. Christoph Lübbert (Infektiologie) und Prof. Uwe Gerd Liebert (Virologie) informieren mit dem ersten Corona-Podcast zum aktuellen Geschehen. Fünf weitere „Faktenchecks“ mit den UKL-Experten folgen.

06.04.20
Zahnmedizinische Corona-Notfall-Ambulanz etabliert

07.04.20
Erstes Bulletin zu infektionsepidemiologischen Rechenmodellen erscheint

„Die weitere Dynamik der Epidemie Covid-19 zu prognostizieren, ist sehr schwierig“, sagt Prof. Markus Scholz, Institut für Medizinische Informatik, Statistik und Epidemiologie, Universität Leipzig.

15.05.20 **Innovatives Lehrkonzept gegen Landarztmangel startet in vier Modellregionen**

Um Studierende schon während ihres Medizinstudiums für eine Tätigkeit außerhalb der Großstädte zu begeistern, haben Forscher der Universitäten Leipzig und Halle das Lehrkonzept „MiLaMed“ entwickelt.



07.04.20 **Druck von Kappen für Desinfektionsmittelflaschen und Schutzbrillen**



09.04.20 **Maskenpflicht am UKL eingeführt**

09.04.20 **Spende handgenähter Masken für Studierende**

Initiiert wurde die anonyme Spende aus dem Hochschulbereich durch Dr. Thomas M. Goerlich von der Medizinischen Fakultät. Der am Uniklinikum Leipzig tätige Anästhesist gab beim Nähen Hinweise und Tipps.



04.05.20 **Italienischer Patient aus Bergamo genesen**

„Grazie a tutti!“. Felice Perani kann aus dem UKL entlassen werden. Der 57-jährige Italiener litt an der durch das SARS-CoV-2-Virus verursachten Lungenkrankheit Covid-19. Seit dem 24. März wurde er am UKL behandelt.



08.05.20 **Corona-Bonus für UKL-Mitarbeiter**

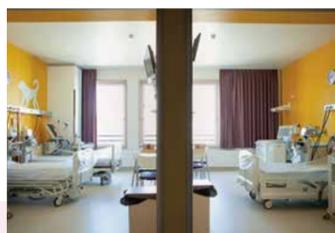
Beschäftigte des UKL erhalten im Mai einen Corona-Bonus. Mit der einmaligen Sonderzahlung von 400 Euro für alle Mitarbeiter im Haustarifvertrag bedankt sich der Vorstand für das Engagement während der zurückliegenden Monate.

08.05.20 **Spontanes Konzert der Philharmonie Leipzig**



14.05.20 **Weitere Intensivbetten eingerichtet**

Die Zahl der Intensivbetten konnte erhöht werden. Durch Umrüstung einer Kindernormalstation stehen weitere 30 Betten zur intensivmedizinischen Versorgung von Erwachsenen zur Verfügung.



18.05.20 **UKL-Ente „Lotte“ hat Nachwuchs bekommen**



15.05.20 **Goodie-Bags für alle Mitarbeiter**

Eine kleine moralisch-praktische Unterstützung trifft ein.



20.05.20 **CovApp verfügbar**

Die „CovApp“ des UKL ist verfügbar. Über diese App kann innerhalb weniger Minuten ein Fragenkatalog beantwortet werden, die Nutzer erhalten daraus spezifische Handlungsempfehlungen.

23.05.20 **Sächsische Schulstudie startet**

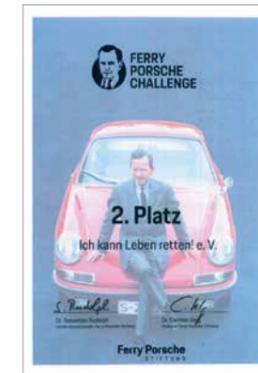
Die Studie soll anhand mehrerer Erhebungen die Auswirkungen der Schutzmaßnahmen, aber auch der Lockerungen ermitteln.

30.06.20 **Haptik-Labor belegt 1. Platz der Ferry Porsche Challenge**

Projekt „NEO-TAKT“ will Frühchen beim selbständigen Atmen helfen und bekommt dafür 108.000 Euro Preisgeld.



30.06.20 **UKL-unterstützte Initiative „Ich kann Leben retten!“ belegt einen 2. Platz bei der Ferry Porsche Challenge**



05.06.20 **Besucherstopp gelockert**

Die Leipziger Kliniken erlauben wieder mehr Besuche bei Patienten. Damit werden die bisherigen strengen Besuchereinschränkungen gelockert.

22.07.20 **Leipziger Studie zur psychischen Widerstandskraft älterer Menschen wird veröffentlicht**

Wissenschaftlerinnen um Prof. Dr. Steffi Riedel-Heller hatten 1.005 Senioren im Alter von 65 bis 94 Jahren zu ihren persönlichen Einstellungen zur Pandemie und zu den Maßnahmen des Gesundheitsschutzes sowie zu ihrer psychosozialen Gesundheit befragt.



31.07.20 **Italienische Besucher überbringen Dank des am UKL geretteten Covid-19-Patienten Felice Perani**

Zwei Männer aus Bergamo in Norditalien sind 1.100 Kilometer mit dem Fahrrad bis nach Leipzig ans UKL gefahren, im Gepäck ein kleines Geschenk von Felice Perani. Er war der erste Covid-19-Patient, der aus Italien zur Behandlung nach Deutschland kam. Am UKL gelang es den Ärzten, nach mehrwöchigem Kampf sein Leben zu retten und die Krankheit zu besiegen.



Ein hochmodernes Perianalytiksystem geht im Zentrallabor in Betrieb



#medisspendenblut
Der Wanderpokal für die meisten Blutspenden 2020 geht nach Leipzig.



300 Auszubildende lösen 196 Absolventen der Medizinischen Berufsfachschule ab



Dr. Ruth Stassart erhält ERC Starting Grant
Die Neuropathologin erforscht Therapieansätze zur Behandlung von Nervenerkrankungen und wird mit knapp 1,5 Millionen Euro gefördert.



UKL-Video-Challenge „Schüler retten leben“ startet
Alle Leipziger Schüler ab Klassenstufe 5 sind aufgerufen, in einem kurzen Video andere für das Thema Wiederbelebung zu begeistern.

Corona-Ambulanz wird geschlossen
Das UKL schließt seine im März eröffnete Corona-Ambulanz. Die Zahlen der Anrufer über die Hotline sowie der Besucher vor Ort, die sich testen lassen wollten, bewegten sich in den vergangenen Wochen auf konstant niedrigem Niveau.

Erster Patient der zweiten Welle am UKL
Die Infektionszahlen in weiten Teilen Deutschlands steigen wieder an, in Leipzig und Sachsen noch vergleichsweise langsam.

Eröffnung der Neonatologie nach zweijähriger Umbauphase



Kinderchirurgen nutzen jetzt Holz statt Gips



Sommersemester endet: 1.400 medizinische Lehrvideos produziert
Im Wintersemester 2020/21 werden weitere 900 Lehrvideos folgen.

Luftballonaktion zum Welttag der Frühgeborenen



Neuer Linearbeschleuniger wird in Betrieb genommen



Erneuter Besucherstopp
Seit Oktober steigen die Infektionszahlen auch in Leipzig wieder stärker an. Um Patienten und Mitarbeiter zu schützen, gilt ab 4. November bis auf weiteres an allen Leipziger Kliniken wieder eine verschärfte Besucherregelung.

Einrichtung einer Impfambulanz beschlossen
Die Einrichtung eines internen Impfzentrums wird beschlossen. Unter der Leitung des MF-Pharmakologen Prof. Michael Schaefer soll hier die Verteilung von Impfdosen koordiniert und darüber auch die Versorgung anderer Krankenhäuser in Leipzig und Umgebung sichergestellt werden.

Corona-Testambulanz am UKL wieder geöffnet
Die im März eingerichtete und im September zwischenzeitlich geschlossene Ambulanz wird angesichts des dynamischen Infektionsgeschehens reaktiviert. In den folgenden Wochen kommen bis zu 170 Patienten am Tag in die Ambulanz.

Päckchenservice soll Besucherstopp erleichtern
Um den Patientinnen und Patienten während des Besucherstopps den Aufenthalt am Klinikum etwas zu erleichtern, bietet das UKL jetzt einen Päckchenservice für Angehörige an.



Leipzigs erster hebammengeführter Kreißsaal eröffnet



Gewinner des Filmwettbewerbs „Schüler retten Leben“ ausgezeichnet



Heiligabend am UKL: 31 Covid-19-Patienten auf der ITS, 76 auf Normalstation

Höchststand Covid-19-Belegung 2020: 37 ITS-Patienten, 77 Patienten auf Normalstation

Erste interne Corona-Schutzimpfungen am UKL



Im Kampf um die Schutzmittel

„Auch unsere Partner wurden einfach nicht mehr beliefert.“, schildert Birgit Schultz die Corona-Herausforderungen des Bereichs Materialwirtschaft und Dienstleistungen.

In den ersten Monaten der Corona-Pandemie war der Bereich 2 – Materialwirtschaft und Dienstleistungen vor allem mit einem Problem konfrontiert: Reicht die Schutzausrüstung und wo bekommen wir Nachschub? Gleichzeitig mussten aber auch die Dienstleistungen wie die Essensversorgung für Mitarbeiter und Patienten umgestellt und unter Corona-Bedingungen abgesichert werden. Alle diese Themen begleiten die Kolleginnen und Kollegen auch sechs Monate später noch.

„Die Corona-Pandemie ist ja keineswegs vorbei“, resümiert Birgit Schultz, Leiterin des Bereichs 2.

Sie hatte mit einer zweiten Welle nach der Urlaubszeit gerechnet – so wie es sich im Herbst nun auch zeigt. Dennoch unterscheidet sich ihr Arbeitsalltag heute von dem im März und April: „Das war eine sehr spannende Zeit, sehr arbeitsreich für das Team und für mich“, blickt Birgit Schultz zurück. Obwohl man ja wusste, dass es auch in Deutschland und Leipzig Infektionen geben würde, „erreichte uns die Welle dann schneller als gedacht“. Für ihre Arbeit konkret bedeutete das: Obwohl die persönliche Schutzausrüstung wie Masken, Handschuhe und Schutzkittel für den normalen UKL-Krankenhausalltag ausreichend vorrätig war, wurde schnell klar, dass diese und andere Produkte nur noch sehr schwer zu beschaffen waren.

„Unsere Lieferketten haben zu Beginn gut standgehalten, aber ab der 2. Märzwoche wurden auch unsere Partner einfach nicht mehr beliefert“, so Schultz.

Beispielsweise wurde ein für das UKL bestimmter Sattelschlepper voller Material aus Frankreich einfach wieder abgeladen und beschlagnahmt, weil die Grenzen geschlossen wurden. In der gesamten EU waren die Lieferketten unterbrochen, viele Vorprodukte, die aus Asien kamen, fehlten komplett, so dass die Produktion stillstand. Gleichzeitig explodierte die Nachfrage. „Auch der schnell auftretende Mehrbedarf hier im Klinikum stellte uns vor eine große Herausforderung“, beschreibt die Bereichsleiterin. „Jeden Tag drohte ein neuer Versorgungsengpass. Jeder Tag fing mit der Frage an: Welches Produkt ist heute betroffen? Welches Schiff hat heute nicht angelegt? Und dass tatsächlich, auch wenn oft nur mit Notlagerbestand, Waren im Rahmen des Notwendigen ausgegeben werden konnten, dafür gebührt meinem Team ein ganz großes Dankeschön.“ Die Versorgung der Intensivstationen sicherzustellen war eine der Prioritäten, das Material für den Einsatz der Beatmungsmaschinen musste vorbereitet sein. (...)



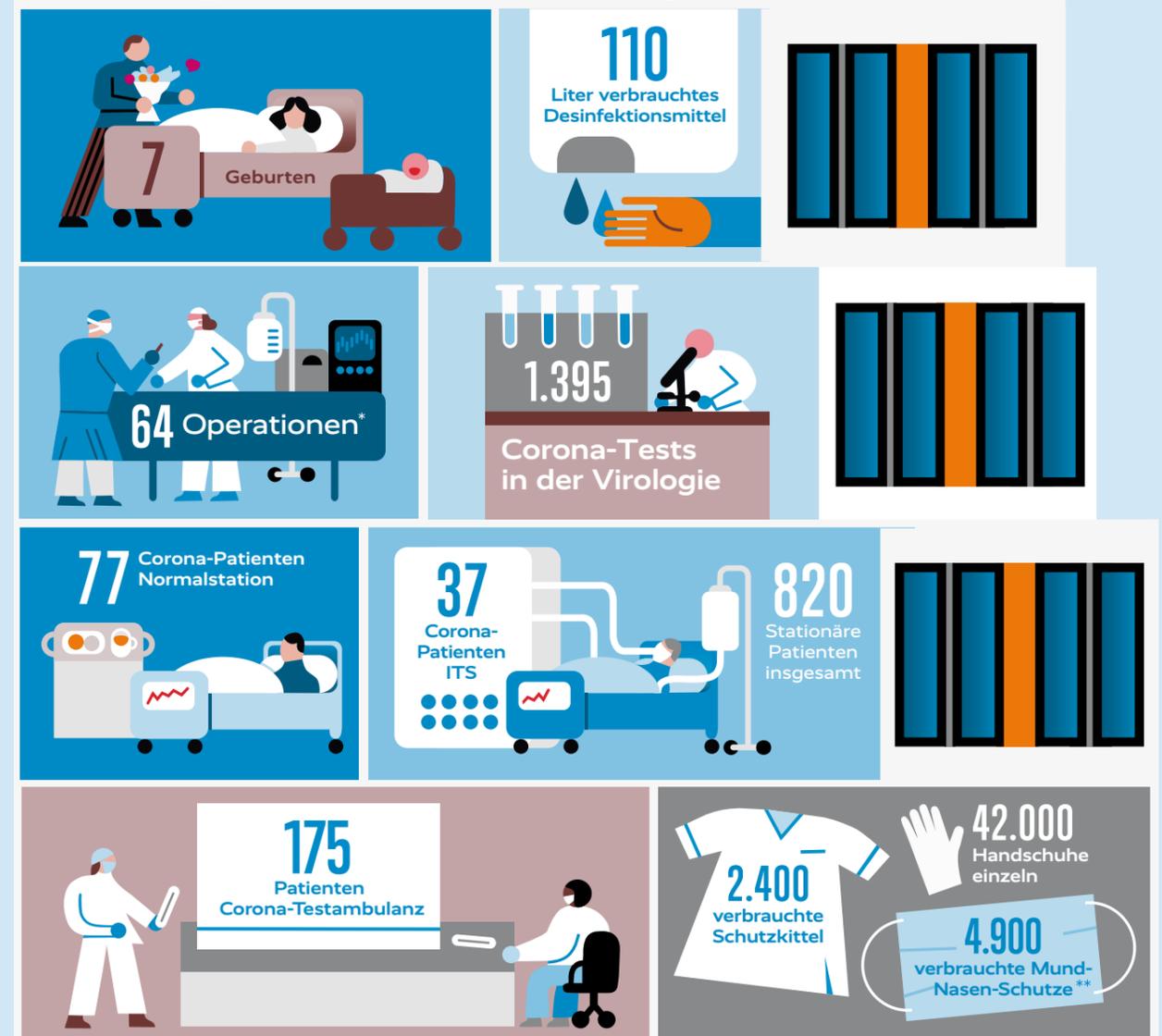
Wenn Lieferketten nicht mehr funktionieren, spürte das Birgit Schultz, Leiterin des Bereichs 2 für Materialwirtschaft und Dienstleistungen mit als Erste.

Aufgeschrieben im Oktober 2020
Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020



EIN TAG AM UKL IM DEZEMBER 2020



90 Fälle in der Notaufnahme



* mindestens 30 Operationen coronabedingt abgesagt
** einfache MNS, FFP-2 und FFP-3

„Für Virologen war es nicht die erste Pandemie. Wir müssen immer schnell handeln.“

Dr. Melanie Maier vom Institut für Virologie hatte den ersten positiven Corona-Test am UKL in den Händen und erinnert sich an ausufernde Arbeitszeiten und die Sorge um das Team.

Die Virologen wussten es eben bereits eher: Erste Meldungen aus China über ein neuartiges Virus erreichten die Fachleute am UKL schon im Dezember 2019.

„Wir werden dann immer hellhörig, aber niemand konnte ahnen, wie es wirklich werden würde“, sagt Dr. Melanie Maier.

Als bekannt geworden sei, dass es sich um ein SARS-CoV-2-Virus handle, hätten sie und ihre Kollegen am Institut für Virologie sofort etablierte Protokolle geprüft, ob sie damit das Virus erfassen könnten. „Es war für viele von uns ja nicht die erste Pandemie. Ich erinnere an die Schweine- und die Vogelgrippe. Wir müssen immer schnell handeln können“, sagt sie. „Als Uniklinikum haben wir aber auch die Expertise und die Möglichkeiten, schnell einen Test auf eine mögliche Infektion aufzubauen.“

So waren es wohl erneut die Virologen, die am wenigsten überrascht waren, dass auch in Deutschland und Leipzig Patienten kommen würden.

Am 8. März war es dann an Dr. Melanie Maier, den ersten positiven Test am UKL zu ermitteln. „Und es war kein China-Rückkehrer“, weiß sie noch. Was dann kam, stellte trotz aller guten Vorbereitungen den Arbeitsalltag von Dr. Maier und ihrem Team auf den Kopf: „Niemand hatte mit diesen Testmengen gerechnet.“ Sehr früh übernahm das UKL

bereits die Testungen auch für andere Labore und Kliniken – für die Virologie bedeutete das hohen logistischen Aufwand. „Während der Lockdown-Phase waren Corona-Tests sogar kurzfristig unsere Hauptaufgabe“, erinnert sie sich. Fast herrschte Rundumbetrieb, an normale Arbeitszeiten war nicht mehr zu denken.

„Wir bildeten Teams, die jeweils untereinander keinen Kontakt haben durften – um bei einer möglichen Ansteckung eines Mitarbeiters nicht die ganze Virologie schließen zu müssen“, macht Dr. Maier deutlich.

Das sei wegen der gewachsenen Struktur eine große Herausforderung gewesen. Bei ihrer Arbeit mussten sich die Mitarbeiter wegen der hohen Infektiosität des SARS-CoV-2-Virus viel stärker als gewöhnlich schützen, was den Aufwand im Arbeitsalltag deutlich erhöhte. Als irgendwann dann doch klarer wurde, dass nicht absehbar war, wie lange das Ganze gehen würde, herrschte im Team auch zum ersten Mal das Gefühl, die Herausforderungen nicht zu schaffen. Ein Tiefpunkt, der zum Glück nur ein paar Tage lange anhielt. Hilfe von außen kam von zusätzlichen Mitarbeitern, zum Beispiel unterstützten Kolleginnen und Kollegen aus der Biochemie. (...)

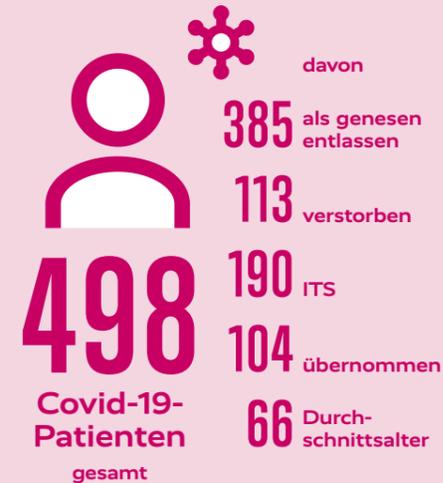


Dr. Melanie Maier vom Institut für Virologie entwickelte neue Arbeitsstrukturen, um das Ansteckungsrisiko für ihr Team zu minimieren.

 Aufgeschrieben im August 2020
Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

CORONA IN ZAHLEN 2020



UKL-Leitstelle
Vermittlung im Cluster Leipzig

454 Covid-19-Patienten



120.000 SARS-CoV-2-Tests in der Virologie

9.161 Patienten in Corona-Ambulanz



145

Intensivbetten gesamt
mit Beatmungsgeräten inkl. Kindermedizin

93 zusätzlich aufgebaute ITS-Betten in der Notfallreserve



1.800 freiwillige Helfer gemeldet

BONUS



4.000.000 Zahlungen in Euro an UKL-Mitarbeiter

SCHUTZAUSRÜSTUNG

Verbrauchsmenge p.M.	FFP-Masken	MNS	Schutzkittel	Untersuchungshandschuhe
vor Corona Stück Ø	900	100.000	55.000	1.100.000
während Corona Ø Steigerung um	3.444%	150%	132%	127%
Preissteigerung Spitze 2020	400%	1.200%	700%	200%

Ein neuer Feind: „Wir müssen uns an das Virus gewöhnen, es wird uns lange begleiten.“

Zwölf-Stunden-Tage, sieben Mal pro Woche: Mit großem persönlichen Einsatz war Dr. Amrei von Braun am Aufbau der Corona-Ambulanz des UKL beteiligt.

Dass sich etwas auf Dauer grundlegend verändert hatte, bemerkte Dr. Amrei von Braun, Oberärztin des Bereichs Infektions- und Tropenmedizin, zum ersten Mal bereits im Februar 2020. Plötzlich jagte eine Besprechung die nächste. Mit Bereichsleiter Prof. Christoph Lübbert und ihrem Oberarztkollegen Dr. Henning Trawinski wurden Strategien überlegt, wie umzugehen sei mit dem, was da wohl heraufziehen wird.

Und es dauerte auch nur bis zum 2. März, dann war Dr. von Braun mittendrin im Geschehen. An jenem Tag öffnete am UKL die Corona-Ambulanz. Zuvor reichte zunächst ein Provisorium in einem ungenutzten OP-Saal im Bereich der Zentralen Notfallaufnahme. Doch möglicherweise Infizierte – zu jener Zeit oft Reiserückkehrer aus Ischgl und Tirol – in vorhandenen Strukturen zu behandeln, war allerdings auch unmöglich.

„Nach nur einer Woche stiegen die Besuchszahlen jedoch so an, dass unser Provisorium eigentlich nicht mehr funktionierte, die Telefone klingelten ununterbrochen“, erzählt die Infektiologin.

An einem Freitagabend erfuhr sie dann, dass in der Schmerztagesklinik im Haus am Park neue Räume für die Ambulanz gefunden worden seien. „Freitagabend wurde beschlossen, am Sonnabend in neuen Räumen zu öffnen“, erinnert sie sich. In einem Kraftakt erfolgte der sofortige Umzug. Die Entscheidung war richtig:

„200 Leute kamen am ersten Tag, wir wurden völlig überrannt.“

Die Ambulanz hatte ab diesem Moment an sieben Tagen in der Woche geöffnet. Ärzte anderer Kliniken halfen aus, später dann Studierende.

„Mein eigentlicher Dienst in der Infektiologie fand zu der Zeit nicht mehr statt, keine Sekunde mehr, die Assistenzärzte waren gefordert zu übernehmen“, berichtet von Braun. Immerhin: Die Reiseberatung war weggefallen, das schaffte etwas Luft. Doch chronisch Kranke mussten weiterbehandelt werden, so viel wie möglich wurde telefonisch erledigt.

„Die Infektiologie ist ein kleiner Bereich. Wir konnten tatsächlich nur noch eingeschränkt unseren Kernaufgaben nachkommen.“

(...)



Dr. Amrei von Braun, Oberärztin des Bereichs Infektions- und Tropenmedizin, sah früh voraus, dass uns das SARS-CoV-2-Virus lange begleiten würde.



Aufgeschrieben im August 2020
Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

Mit Weitsicht und kreativen Lösungen durch die Krise

Dr. Yvonne Remane, Leiterin der UKL-Krankenhausapotheke, schildert, wie sie und ihr Team die erste Phase der Corona-Pandemie gemeistert haben.

Als sich Anfang des Jahres die Meldungen zur Verbreitung des SARS-CoV-2-Virus in China häuften und auch in Deutschland der erste Fall bekannt wurde, reagierte die Krankenhausapotheke am UKL prompt und stockte ihre Arzneimittelreserven auf. „Je mehr sich das Virus ausbreitete, desto angespannter wurde die Liefersituation. So warteten wir beispielsweise mehrere Wochen auf Desinfektionsmittel. Ein weiteres Beispiel ist das Medikament Midazolam, das für die Sedierung von Patienten mit schweren Covid-19-Verläufen auf Intensivstationen eingesetzt wird und ab einem bestimmten Zeitpunkt kaum mehr verfügbar war“, so Dr. Yvonne Remane, Leiterin der Apotheke.

„Das war schon eine aufregende Zeit und es war gut, dass wir vorgesorgt hatten und es zu keiner Zeit einen Medikamentenmangel gab.“

Vorsorge traf man auch bei den Desinfektionsmitteln, von denen das UKL im Durchschnitt 1.200 Liter pro Woche benötigt: „Um einen Engpass bei der Patientenversorgung zu vermeiden, entschlossen wir uns ab April dazu, die Spender in den öffentlichen Bereichen nicht mehr zu bestücken.“ Mitten in der Krise erlebte das Apothekenteam eine „Überraschung“: An der Liebigstraße fuhr ein LKW mit einem 1.000-Liter-Container voller Desinfektionsmittel vor. Die Mitarbeiter freuten sich zunächst sehr darauf, das Desinfektionsmittel baldmöglichst auf den Normalstationen einsetzen zu können. Doch wohin mit dem großen Container?

„Die Tür unseres Abfüllraumes war genau zehn Zentimeter zu schmal und musste erst einmal erweitert werden“, schmunzelt Dr. Remane.

Als das erledigt war, folgte der nächste Schritt: das Umfüllen. „Hierfür mussten kreative Lösungen her. Einer meiner Kollegen fuhr zum Baumarkt und kaufte einen Regenwassertank-Adapter. Mit diesem waren wir in der Lage, das Desinfektionsmittel in 10-Liter-Kanister und danach wieder in unsere kleinen Desinfektionsmittelfläschchen abzufüllen. Natürlich hatten wir das vorher mit den Kollegen unseres Instituts für Hygiene, Krankenhaushygiene und Umweltmedizin abgestimmt“, erklärt die Apothekenleiterin.

Beim Abfüllen der kleineren Fläschchen kam dem Apothekenteam eine tolle Idee der Kollegen aus der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie zugute: Fehlende Deckel von wieder aufbereiteten Behältern wurden kurzerhand im eigenen 3-D-Drucker hergestellt. Die digitale Modellierung der vorhandenen Drucker dauerte hierfür weniger als 24 Stunden. Das Ergebnis war die Produktion von bis zu 120 Verschlüssen pro Tag. „Einfach grandios!“, so Yvonne Remane. (...)



Sie setzt auf Vorräte und kreative Lösungen: Dr. Yvonne Remane, Leiterin der UKL-Krankenhausapotheke.



Aufgeschrieben im November 2020
Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

Ein Schritt vor und manchmal drei zurück

Sie behandeln die kritischen Fälle: Eine Ärztin und eine Intensivpflegekraft berichten von ihrem Arbeitsalltag.

Dr. Cindy Herchenhahn ist Fachärztin für Anästhesiologie. Seit 2014 arbeitet sie in der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie des UKL. Madlen Bühler ist seit fast 20 Jahren als ITS-Schwester am UKL tätig. Beide arbeiten auf der Station IOI-C, einer der Interdisziplinären Operativen Intensivstationen des UKL – und der Bereich, in dem Covid-19-Patienten behandelt werden, oft in kritischem Zustand.

Auf ihre medizinischen und pflegerischen Fähigkeiten kommt es derzeit an, ob und wie gut sie die durch das SARS-CoV-2-Virus auf der gesamten Welt ausgelöste Krankheit überstehen. Am UKL waren Anfang November bereits mehr Covid-19-Patienten in stationärer Behandlung, als es in der ersten Welle im Frühjahr jemals waren. Und mit dem Plus an Patienten stieg die Arbeitsbelastung für alle in diesem Bereich Tätigen.

Stellvertretend für ihre Kolleginnen und Kollegen auf den ITS geben Dr. Herchenhahn und Schwester Madlen einen kleinen Einblick in ihren Arbeitsalltag unter Corona-Bedingungen und blicken auf die vergangenen Monate zurück:

Madlen Bühler Vergleicht man die Situation jetzt mit der im Frühjahr, ist nun einiges anders. Zwar war es damals auch anstrengend, aber insgesamt doch recht entspannt.

„Jetzt gibt es deutlich mehr und intensivmedizinisch aufwendigere Patienten.“

Dr. Cindy Herchenhahn

„Gerade sind wir hier auf der IOI-C ein eingespieltes Team, das macht vieles leichter, schließlich arbeiten wir jetzt fast dauerhaft an den sogenannten ‚Lungenversagern‘.“

Permanenten Druck und hohe Arbeitsbelastung kennen zwar auch normale Intensivstationen, aber dort liegen in der Regel weniger Patienten mit akutem Lungenversagen. Wir hingegen haben hier gerade 12 oder 13. Die intensivmedizinische Behandlung von Covid-19-Patienten ist körperlich recht anstrengend. Umso mehr ist die emotionale Belastung zusätzlich zu spüren. Sofern es bei Patienten noch nicht notwendig geworden ist, sie invasiv zu beatmen, müssen sie bei einer Covid-19-Pneumonie in der Regel jedoch nichtinvasiv beatmet werden und das teilweise über mehrere Stunden hinweg. Das bedeutet für die Patienten Stress und ist für uns dadurch wirklich keine einfache Angelegenheit, das übernehmen zum großen Teil unsere Pflegekräfte.

Madlen Bühler Wir tun ja alles, um unseren Patienten die invasive Beatmung zu ersparen, aber das ist zum Teil auch anstrengend für diese Patienten. Weil wir ihnen etwas Gutes tun wollen, müssen wir sie sozusagen auch mal ein wenig „quälen“. Doch ihnen das zu vermitteln, ist oft sehr schwierig und kann frustrierend sein.



Madlen Bühler



Dr. Cindy Herchenhahn



Aufgeschrieben
im November 2020
Den gesamten
Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

Eine junge Mutter, ein altes Paar und verlorene Urlaubsträume

Dr. Armin Frille und Schwester Pauline erzählen von der Arbeit auf der Covid-19-Normalstation G 2.2.

Auf der Covid-19-Normalstation G 2.2 herrscht reger Betrieb. Dr. Armin Frille und Schwester Pauline Becker können sich mal kurz ausklinken und erzählen, wie es derzeit läuft, was jetzt, im Herbst des Jahres 2020, im Vergleich zum Frühjahr anders ist, wo Probleme liegen und was sie bisher erlebt haben. Der 37-jährige Facharzt für Innere Medizin ist seit acht Jahren am Universitätsklinikum, die 24-jährige Gesundheits- und Krankenpflegerin hat nach der Ausbildung an der Medizinischen Berufsfachschule Leipzig vor fünf Jahren in der Pneumologie angefangen.

Dr. Armin Frille Wir haben heute, am 16. November, genau 17 Covid-19-Patienten auf unserer Station. Maximal 31 könnten es derzeit sein; für diese Zahl würden die Betten reichen, ohne dass auf benachbarte Stationen ausgewichen werden muss. Unter der ärztlichen Leitung von Prof. Dr. Wirtz und Oberärztin Dr. Alexandra Wald betreuen neun Ärzte aus acht Fachbereichen – Pneumologie, Kardiologie, Gastroenterologie, Hämatologie, Onkologie, Infektiologie, Endokrinologie und Angiologie – interdisziplinär unsere Patienten, die ja nicht immer unmittelbar, aber eben potenziell in Lebensgefahr sind. Bei den meisten geht es um die Erhaltung der Funktion der Lunge, sprich Gasaustausch.

„Wir haben da gute Erfahrungen gemacht mit der nichtinvasiven Beatmung.“

Wird sie zur richtigen Zeit eingesetzt, kann sie dem Patienten die Intubation ersparen.

Schwester Pauline Ich habe fünf Jahre Erfahrungen mit Pulmologie-Patienten. Aber jetzt in Corona-Zeiten lerne ich vieles hinzu. Ich weiß: Wenn die Luft knapper wird, werden die Patienten ganz schnell panisch. Man muss deshalb eine Verschlechterung bei der Atmung möglichst schnell erkennen, um zu helfen. Jetzt bei den Corona-Patienten geht es manchmal so schnell mit der Verschlechterung – das habe ich zuvor nie erlebt.

„Man muss viel aufmerksamer auf das Krankheitsbild insgesamt sehen, um eine Eskalation zu verhindern.“

Dr. Armin Frille Die Patienten kommen meist aus einem Pflegeheim oder von zu Hause mit entsprechendem Pflegebedarf. Andere werden aus einem anderen Krankenhaus zu uns verlegt, da wir Zentrum für Covid-19-Patienten sind. Zudem liegen bei uns Patienten, die nach einer intensivmedizinischen Behandlung so weit wiederhergestellt sind, dass sie auf unserer Normalstation behandelt werden können, oder auch Patienten, die zur Behandlung in einen Fachbereich kamen und bei denen sozusagen nebenbei eine Covid-19-Infektion festgestellt wurde. Beispielsweise war ein Patient zu einem Eingriff in die Gefäßchirurgie gekommen. Beim obligatorischen Test wurde eine Covid-19-Infektion festgestellt – deshalb kam er dann zu uns. Und da wir hier auch einen Angiologen haben, ist der Patient sowohl mit Blick auf seine Lungenerkrankung als auch auf sein Gefäßleiden in guten Händen.



Dr. Armin Frille



Pauline Becker



Aufgeschrieben
im November 2020
Den gesamten
Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

„Es gab keine Blaupause, wir mussten selbst den richtigen Weg finden“

Die beiden Vorstände des Universitätsklinikums blicken zurück auf die Herausforderungen der Corona-Pandemie.

„Es war die erste oder zweite Februarwoche. Die Kollegen kehrten entspannt aus dem Wintersport zurück. Da ahnten wir noch gar nicht, was auf uns zukam“, erinnert sich Prof. Dr. Christoph Josten.

„Dann kamen die ersten Erkrankungen in Bayern und es entwickelte sich so eine Ahnung: Da kommt was auf uns zu. Ich glaube, das haben wir beide gefühlt.“

Der Medizinische Vorstand des UKL schaut zum Kaufmännischen Vorstand. Dr. Robert Jacob nickt: „Ja, es begann schleichend. Das ungute Gefühl verstärkte sich von Woche zu Woche. Aber so richtig greifbar war die Situation erst einmal nicht. Im März dann, als die ersten Patienten kamen, wurden wir vor erste Entscheidungen gestellt. Und ab Mitte März ging es dann Schlag auf Schlag, recht parallel zur Eskalation im ganzen Land mit Ausgangsbeschränkungen und Lockdown.“ Die beiden Vorstände blicken zurück auf den Beginn der Corona-Pandemie: die ersten Nachrichten aus China, dann der erste Fall in Deutschland, der Ischgl-Hotspot. Prof. Josten und Dr. Jacob waren auch im Winterurlaub. Man muss auch manchmal Glück haben: In Ischgl waren sie nicht. So konnten sie ihre volle Kraft einsetzen beim Bewältigen all der Aufgaben, vor die sie von der Virus-Pandemie plötzlich gestellt wurden.

„Inzwischen kommen wir von den schnellen Entscheidungen wieder weg, und das ist auch gut so“, betont Prof. Josten. „Denn wir müssen wieder eine langfristige Perspektive im Blick haben, Ruhe in die Abläufe bringen. Etwas, was bleiben wird, sind aber die persönlichen Eindrücke von diesen harten Krisenzeiten: Erstens waren unsere Mitarbeiter äußerst engagiert. Der Krankenstand war nicht höher als sonst, was aussagt, dass sich der Schutz der Mitarbeiter bewährt hat. Zweitens sahen wir sehr schnell, welche Mitarbeiter Krisensituationen sehr gut meisterten, Lösungen vorbereiteten, Ideen hatten und auch wussten, wie die umzusetzen sind, und drittens zeigte sich, dass die berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit sehr gut funktionierte“, so Dr. Jacob.

„Pflege, Verwaltung und Ärzte wirkten auf Augenhöhe erfolgreich zusammen. Das gilt es beizubehalten.“

Aus Sicht der Vorstände ist es insgesamt gut gelungen, den Mitarbeitern einerseits Sicherheit zu geben und andererseits sie mit einzubeziehen. Eine Telefon-Hotline und eine E-Mail-Adresse wurden eingerichtet für Fragen, Hinweise und Kritik. Hier gab es deutlich mehr positive als negative Reaktionen der Mitarbeiter. (...)



Prof. Dr. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig



Dr. Robert Jacob, Kaufmännischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig

 Aufgeschrieben im August 2020 Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online: uniklinikum-leipzig.de/report-2020

UKL IN ZAHLEN 2020

525.254.000

Gesamtumsatz in Euro
2019 → 486.633.000

davon **450.441.000**

Umsatz aus stationären und ambulanten Leistungen in Euro
2019 → 419.649.000

-17.144.000

Jahresergebnis in Euro
2019 → -22.943.000

1,241
Case Mix Index*
(durchschnittliche Fallschwere)
2019 → 1,172

63.110
Case Mix Punkte*
(Summe der Bewertungsrelationen)
2019 → 64.954



* CMP des Jahres 2019 auf aDRG umgegrupp (nach Pflegeausgliederung)

„Die Sicherheit von Patienten und Studierenden steht an erster Stelle“

Dekan Prof. Dr. Michael Stumvoll spricht über den Lehrbetrieb in Zeiten von Corona und den intensiven Austausch mit dem Universitätsklinikum Leipzig.

Mit 3.400 Studierenden insgesamt ist die Medizinische Fakultät die größte Ausbildungsstätte für angehende Mediziner und Pharmazeuten in Sachsen.

Wie sieht das Studium an der Medizinischen Fakultät mit den aktuellen Einschränkungen aus?

Zunächst einmal sind wir stolz darauf, dass keine Lehrveranstaltungen ausfallen. Der Großteil unserer drei Staatsexamensstudiengänge Humanmedizin, Zahnmedizin und Pharmazie wird, wie schon im Sommersemester, digital durchgeführt. Die Studierenden bekommen eine Fülle an digital aufbereiteten Lernmaterialien, vor allem in Form von Präsentationen, Screen- und Podcasts zur Verfügung gestellt. In Chats, Foren oder Videokonferenzen können sie mit den Lehrenden auch konkrete Fallbeispiele besprechen.

„Dafür nutzen viele Lehrende nun Simulatoren oder Simulationspatienten, um dennoch annähernd direkt lehren zu können.“

Unsere LernKlinik ist da ein gefragter Ort. Ein Teil der vorklinischen und theoretischen Fächer sowie die pharmazeutischen Laborpraktika machen unter verschärften Sicherheitsmaßnahmen in sehr kleinen Gruppen in Präsenz weiter und justieren bei Bedarf nach. Das muss gut geplant und organisiert werden.

Welche Herausforderungen gibt es im Zusammenspiel mit dem Universitätsklinikum?

Die Sicherheit der Patienten und Studierenden steht in der jetzigen Situation an erster Stelle. Die Medizinische Fakultät setzt alles daran, trotz steigender Corona-Fallzahlen einen vertretbaren Lehrbetrieb durchführen zu können. Bei den Hygiene- und Schutzmaßnahmen ist der praktische Lehrbetrieb an die Vorgaben des Universitätsklinikums gebunden, das unterscheidet uns von anderen Fakultäten der Universität.

„Unter normalen Lehrbedingungen sind an den Wochentagen knapp 1.000 Studierende rund zwei Stunden für ihren Unterricht am Krankenbett im Klinikum unterwegs.“

Das lässt sich in der Corona-Pandemie nicht realisieren. Es bleibt oberstes Gebot, das UKL möglichst coronafrei zu halten. Die Zusammenarbeit von UKL und unserer Fakultät ist unter anderem durch den regen Austausch in einer Taskforce Covid-19 seit Beginn der Pandemie sehr engmaschig. Wir helfen und unterstützen uns gegenseitig. (...)



Prof. Dr. Michael Stumvoll, Dekan der Medizinischen Fakultät, setzt auf die Digitalisierung von Lehrveranstaltungen.

 Aufgeschrieben im November 2020
Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

FAKULTÄT IN ZAHLEN 2020

3.454

Studierende gesamt
2019 → 3.418



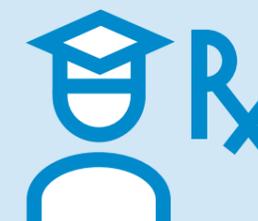
2.649

Humanmedizin
2019 → 2.640



341

Zahnmedizin
2019 → 350



255

Pharmazie
2019 → 260



209

Weiterbildende Studiengänge
2019 → 168

MITARBEITER

1.650
gesamt
2019 → 1.652

davon **859**
drittmittelfinanziert
2019 → 857

77,33 Mio.
Landeszuschuss
(inkl. Ergänzungsausstattung)
2019 → 73,70



53,05 Mio.
Drittmittel
2019 → 50,27

Projektsteckbrief: Dr. Martin Neef produziert den Unterricht am Kranken- bett jetzt als Video-Podcast

Wenn der Praxisunterricht auf den Stationen ausfallen muss, braucht es kreative Ideen, damit angehende Ärztinnen und Ärzte dennoch das Semester erfolgreich abschließen können.

Gruppengröße

Kleingruppen von 5 bis 6 Studierenden

Verwendete Software und Technik

Wir haben versucht, es möglichst flach zu halten, sodass die Lehrenden alles mit den vorhandenen Mitteln umsetzen können. Wir haben Tutorials erstellt, wie man mit einem normalen Rechner Screencasts erstellt, wie man mit iPad und Stativ ein Video aufnimmt, und haben Studierende ertüchtigt, diese Videos mit Regieplan zu schneiden. Für das Einsprechen würde ich ein Headset empfehlen.

Ihre Vorerfahrungen/Vorbilder

Wir haben die Onlinelehre auch schon in Zeiten einer regulären Präsenzlehre vorangetrieben. Daher konnten wir in den vergangenen Jahren in diesem Bereich schon Erfahrungen sammeln. Wir haben unsere Präsenzlehre durch Blended Learning ergänzt, also einer Kombination aus Präsenzveranstaltungen und E-Learning: angefangen bei einfachen Quizzes bis hin zu multi-modalen Entscheidungswegen in komplexen Patientenfällen. Die Umsetzung und die technische Ausstattung haben wir uns aus Ländern abgeschaut, die das Tele-Teaching schon seit Jahrzehnten haben aufgrund der großen räumlichen Distanz der Lernenden, zum Beispiel in Australien oder auch Norwegen.

Vorteile

Es ermöglicht eine zeitlich und örtlich unabhängige Teilnahme an der Lehrveranstaltung.

Die Studierenden können ihre eigene Lerngeschwindigkeit ausleben und ihrem eigenen Lernstil nachgehen, das ist ja in der Präsenzlehre nicht immer der Fall. Die Video-Podcasts sind beliebig oft wiederholbar.

Nachteile

Beim Unterricht am Krankenbett können wir leider nur Teile lehren. Wir können Wissen und Anwendungswissen sowie Problemlösungskompetenzen vermitteln. Wir werden es aber nicht schaffen, die Haptik rüberzubringen, die mit einer eigenständigen Untersuchung vermittelbar wäre. Generell benötigen Studierende jetzt eine sehr hohe Selbstlernkompetenz. Eines der Lernziele muss sein, diese Kompetenz der Studierenden so zu stärken, dass sie in der Lage sind, Aufgaben, die wir ihnen vorher in der Präsenzlehre eher gezeigt haben, jetzt eigenständig und selbst zu lösen. Wir als Lehrende müssen mit unseren Angeboten dazu motivieren und den Lernprozess unterstützen. (...)

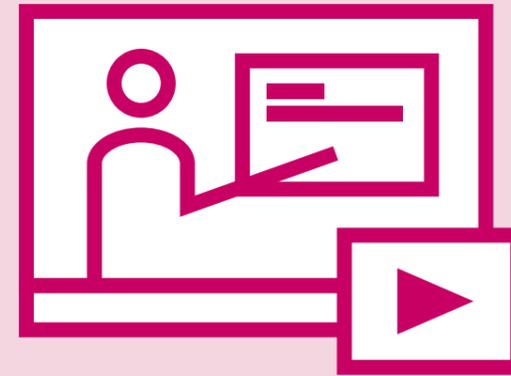


Dr. Martin Neef, Lehrbeauftragter und Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Kardiologie sowie Webmaster der Medizinischen Fakultät entwickelte für die Studierenden einen Video-Podcast zur Lehrveranstaltung „Unterricht am Krankenbett“.

Aufgeschrieben im April 2020
Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

DIGITALE LEHRE IN ZAHLEN 2020



2.300

Aufgezeichnete Lehrvideos

630.000

Abrufe von Lehrvideos

45.000

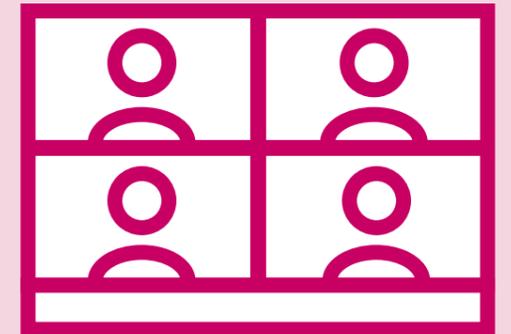
Teilnehmer an digitalen Veranstaltungen

6.240

Stunden in Videokonferenzen

1.700

digitale Lehrveranstaltungen



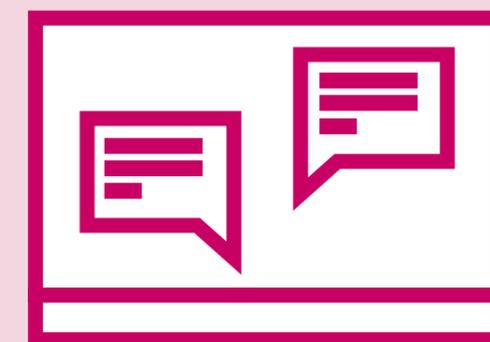
1.050

Eröffnete Themen/Fragen im Lehrforum

7.600

Kommentare zu Themen/Fragen im Lehrforum

Lehrforum: Plattform zum kollaborativen Austausch zwischen Studierenden und Lehrkräften zu Fallbeispielen und Fragen



Web-Konferenzen aus dem OP-Saal und praktische Übungen an Gummibärchen

Die Lehre möglichst effizient zu digitalisieren, war eine der Herausforderungen der Pandemie.

Auf der Chirurgie-Station des Universitätsklinikums Leipzig: Facharzt Dr. Nick Spindler steht 8.30 Uhr im Zentral-OP und stellt das Uni-Tablet an, um die Teilnehmer des Wahlfachkurses „Plastische und Handchirurgie“ zu begrüßen.

„Die Studierenden wollen bei der OP am Handgelenk gleich live dabei sein.“

Ohne Corona würden sie mit im OP-Saal stehen, Ärzten und Pflegepersonal hautnah über die Schulter schauen, Operateur oder Anästhesist fragen, wenn sie etwas nicht verstanden haben. Stattdessen sitzen sieben Studierende an ihrem heimischen Schreibtisch. Tags zuvor hatten sie den Dozenten begleitet, wie er den Patienten untersucht hat und konnten über die digitale Chatfunktion Fragen stellen.

„Ich glaube, Online-Formate haben auch in der Medizin eine sehr große Zukunft“, resümiert Dr. Spindler, der den Wahlfachkurs zwei bis drei Mal pro Semester anbietet. „Wir haben alles ausgeschöpft, was digitale Formate leisten können“, sagt der Dozent vom Bereich für Plastische, Ästhetische und spezielle Handchirurgie unter Leitung von Prof. Dr. Stefan Langer nach Abschluss des einwöchigen Kurses. Aber wie geht es den Studierenden damit? Jeden Tag von 8.30 bis 14 Uhr allein vor dem Rechner sitzen – ohne echten Kontakt zu Ärzten und Patienten, kein Mensabesuch mit Kommilitonen.

„Da überrascht auf den ersten Blick die Gesamtnote 1, welche alle Kursteilnehmer in der Evaluation angaben. Insbesondere die nahe Sicht durch das Uni-Tablet schätzten die Studierenden sehr.“

„So konnten alle sehr gut zuschauen, ohne dass im Saal zusätzlich sechs Studenten den Weg versperren“, vermerkte ein Studierender auf seinem Evaluationsbogen. „Anders als im normalen Unterricht am Krankenbett hat man so sehr viel mehr von den Operationen mitbekommen“, äußerte sich ein anderer Teilnehmer über den Kurs.

„Das Manko an Online-Formaten ist, dass praktische Lehreinheiten nicht ersetzt werden können“, so Spindler.

Zur praktischen Lehre zählen das Nähen von Gummibären-Nasen unter dem OP-Mikroskop oder das Replantieren eines Gummibären-Füßchens. Wer mag, kann die süßen OP-Dummys nach der Behandlung verspeisen, sollte aber vorher den OP-Faden ziehen, der noch dünner ist als ein Haar. Dr. Spindler plant für das kommende Sommersemester wieder mit Online-Formaten, dann auch mit Leihinstrumenten. „Nadelhalter, Pinzette und OP-Schere wollen wir den Studierenden zum Ausprobieren und Üben künftig mit nach Hause geben“, so der Dozent.



Handchirurg Dr. Nick Spindler bietet Medizinstudierenden den Wahlfachkurs „Plastische und Handchirurgie“ an.

Aufgeschrieben im Wintersemester 2020

CORONA-KOMMUNIKATION IN ZAHLEN 2020



71

Taskforce-Sitzungen



6

Corona-Podcasts



67

Update-Mails intern



87 Tage mit Online-/Hybrid-Veranstaltungen



circa 2.000

Skype Konferenzen pro Monat



122

virtuelle Sprechzimmer



500

Citrix Lizenzkäufe für die gleichzeitige Nutzung über die mobile Arbeit



2.105

VPN sichere Zugänge für die mobile Arbeit



37 FAQ für Homepage

109 FAQ für Intranet

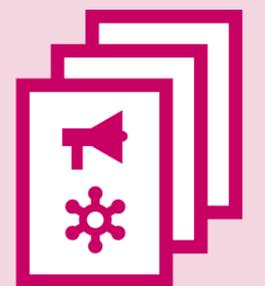
6 interne Tutorials

22 Themenseiten auf UKL-Homepage

56 UKL-Pressemitteilungen

89 Instagram-Beiträge

zum Thema Covid-19



„Organisatorisch war alles klar, aber es gab glücklicherweise keine Patientenwelle“

Dr. Siekmeyer und seine Kollegen in der UKL-Kinderklinik bauten in kurzer Zeit ein Corona-Team auf.

„Ich kann nichts erzählen über eine Corona-Welle in der Kinderklinik – weil es keine gab“, blickt Dr. Werner Siekmeyer, als Oberarzt zuständig für die Notfallambulanz der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin am UKL.

„Am Anfang der Pandemie haben wir natürlich geplant, wie wir die Patienten mit Corona-Verdacht isolieren können.“

Da haben wir als Kinderärzte, zu denen immer wieder Kinder mit Masern, Windpocken und anderen leicht übertragbaren Infektionskrankheiten kommen, eine gewisse Routine und wussten, wie die Trennung der Patientenströme zu organisieren ist. Aber da kam kein Corona-Strom. Und damit war glücklicherweise ziemlich schnell klar, dass die Pandemie keine Herausforderung für die Kinderklinik wird.“

Etwas problematisch hätte es werden können, wenn beispielsweise ein Kind nach einem Autounfall in die Kinderklinik gebracht und nach einem Abstrich eine Corona-Infektion festgestellt worden wäre. „Wir mussten organisatorisch klären, was dann geschieht“, erläutert Dr. Siekmeyer. „Die Corona-Intensivstation des Klinikums war ja mit Personal für Erwachsene ausgerüstet. Deshalb brauchten wir ein Team für Kinder, das schnell dort einsetzbar ist. Nun können wir personell nicht aus dem Vollen schöpfen: Wir haben auf unserer Intensivstation nur drei Kinder-Intensivmediziner. Also wurde organisiert,

dass zumindest einer davon im Fall des Falles abgeordnet werden kann. Zudem haben wir Mediziner fit gemacht, die schon mal intensivmedizinisch gearbeitet haben. So hatten wir ein Corona-Team zusammen – das aber nie zum Einsatz kam, weil kein einziges Kind behandelt werden musste.“

Zu den vorbereitenden Maßnahmen in der Kinderklinik gehörte auch, dass eine Normalstation zu einer Intensivstation umgebaut wurde.

„Das war recht einfach und innerhalb von 24 Stunden machbar, weil die Zimmer bei uns ohnehin schon mit Sauerstoff und Druckluft ausgestattet sind“, so der Leipziger Kinderarzt, der seit 22 Jahren in der Uni-Kinderklinik arbeitet.

Also wurde eine Station mit 30 Betten komplett umgestellt auf die Behandlung von Intensivpatienten, und zwar erwachsenen Nicht-Covid-19-Patienten. Diese wären, wenn es ernst geworden wäre, aus den Nachbarhäusern in die Kinderklinik verlegt worden, damit deren Intensivbetten frei wären für Covid-19-Patienten.

„In Notfallambulanzen, auch der unseren, ist es eigentlich nur deshalb immer so voll, weil viele kommen, die keine Notfälle sind“, so Dr. Siekmeyer. (...)

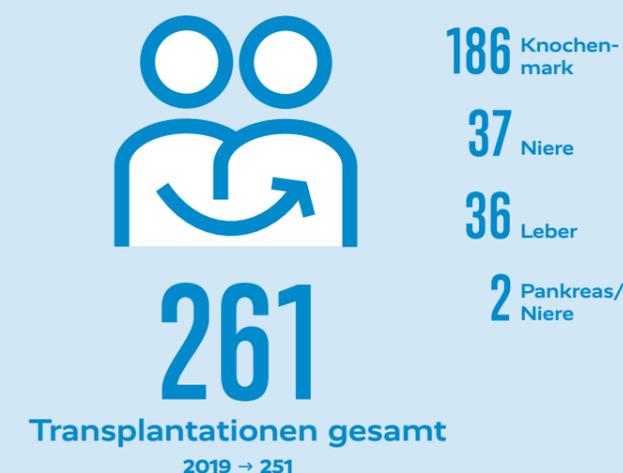
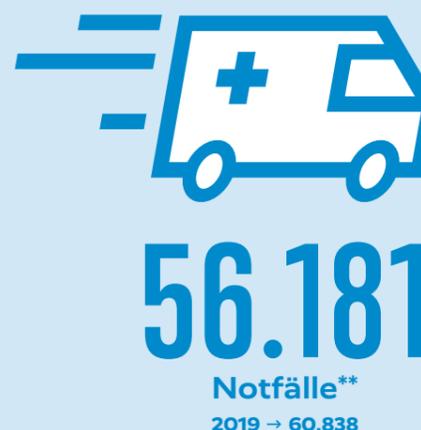


Atrium der UKL-Kinderklinik

 Aufgeschrieben im August 2020
Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

PATIENTENVERSORGUNG IN ZAHLEN 2020



* inkl. MedVZ

** Fälle, die im Rahmen einer Notfallbehandlung im UKL erfasst wurden, unabhängig von der Abrechnungsart

Leipziger an acht Forschungsprojekten zu Covid-19 im Netzwerk Universitätsmedizin beteiligt

Ein neue Krankheit fordert neue Maßnahmen. Leipziger Unimediziner sind an acht geförderten Vorhaben des Forschungsnetzwerks der Universitätsmedizin beteiligt.

Mit dem Nationalen Forschungsnetzwerk der Universitätsmedizin (NUM) reagiert Deutschland auf die Herausforderungen durch die Corona-Krise. Ziel ist, die wissenschaftliche Arbeit zur Verbesserung der Behandlung von Covid-19 bundesweit zu bündeln und in Kooperationen zusammenzuführen.

Insbesondere den Universitätskliniken kam in den zurückliegenden Monaten eine zentrale Rolle bei der Bewältigung der gesundheitlichen Folgen der Corona-Pandemie zu.

Entsprechend konzentriert sich das einmahlige Netzwerk auf die universitäre Medizin, um die Forschungsergebnisse schnell zu den Patienten bringen zu können. Koordiniert werden diese Aktivitäten, für die im Oktober 2020 insgesamt 150 Millionen Euro bereitgestellt wurden, durch die Berliner Charité. Für die Förderung wurden gezielt Projekte ausgewählt, die einen größtmöglichen Mehrwert mit Blick auf den Umgang mit Pandemien insgesamt gewährleisten.

Die Leipziger Unimediziner sind an insgesamt acht der vom BMBF geförderten Vorhaben beteiligt. Die Themen der Projekte reichen von der Zusammenführung radiologischer Befunde (RACCON) über die Erfassung und Auswertung von Daten aus den Notfallaufnahmen (AKTIN), die Untersuchung von Test- und Überwachungsstrategien (B-FAST) sowie den Aufbau eines nationalen Evidenznetzwerkes zu Covid-19 (CEO-sys). Die Projekte widmen sich auch den Bereichen eines nationalen Pandemie-managements (EVIPan), der Etablierung einer nationalen Forschungsdatenplattform (FoDAPla) und eines nationalen Pandemie-Kohorten-Netzes, das eine wissenschaftliche Begleitung von Patienten auch nach dem Klinikaufenthalt ermöglicht (NAPKON).

Entsprechend arbeiten Experten aus vielen Disziplinen wie Intensivmedizin, der Notfallmedizin, der Hygiene, der Radiologie, der Pulmonologie aber auch der Medizin-informatik und der Epidemiologie in den NUM-Projekten mit.



Im Fall einer Pandemie: Jetzt ist Vernetzung mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen für die Universität und das Klinikum wichtiger denn je.

Aufgeschrieben
im Oktober 2020

„Die weitere Dynamik der Epidemie Covid-19 zu prognostizieren, ist sehr schwierig“

Das Institut für Medizinische Informatik, Statistik und Epidemiologie der Universität Leipzig forscht zur Ausbreitung ansteckender Krankheiten.

Schätzungen im März 2020 gehen davon aus, dass sich insgesamt rund 70 Prozent der Deutschen mit dem SARS-CoV-2-Virus infizieren werden. Prof. Dr. Markus Scholz vom Institut für Medizinische Informatik, Statistik und Epidemiologie forscht zu infektionsepidemiologischen Modellen von Erkrankungen und erklärt, wie solch ein mathematisches Modell funktioniert.

Ziel der Modellvorhersagen ist es, die langfristige Dynamik von Epidemien, entsprechende Belastungen der Gesundheitssysteme, ökonomische Auswirkungen sowie die Wirksamkeit von Interventionsmaßnahmen und deren Kosten-Nutzen-Verhältnis abzuschätzen.

Wie kann man die Wege von Pandemien berechnen? Wie funktioniert ein Modell?

Dies erfolgt mittels mathematischer Modelle, die grundlegende Mechanismen der Pandemie abbilden. Eines dieser Modelle beschreibt die zeitliche Entwicklung von Infizierten, noch nicht Infizierten und bereits Immunisierten sowie Übergänge zwischen den Gruppen und je nach Komplexität weitere Faktoren, die einen Einfluss auf den Verlauf haben, wie zum Beispiel Impfprogramme, unterschiedliche Kontakthäufigkeiten zwischen Bevölkerungsgruppen

sowie die Demografie. Jedoch sind stets Vereinfachungen zu treffen, da die gesamte Komplexität der Interaktion von Personen untereinander sowie der Übertragung nicht eins zu eins abbildbar sind. Um solche Modelle zu entwickeln, werden vor allem umfangreiche Daten zur zeitlichen Dynamik der Pandemie benötigt. Hierzu sind längerfristige Beobachtungen erforderlich. Des Weiteren werden je nach Komplexität des Modells beispielsweise auch soziologische Parameter benötigt, wie die Kontakthäufigkeiten unterschiedlicher Altersgruppen und die demografische Verteilung.

Wie genau sind die Vorhersagen und welche Probleme gibt es bei der Berechnung?

Die Genauigkeit der Vorhersagen richtet sich zum einen nach der Qualität des Modells, ob dieses die wesentlichen dynamischen Zusammenhänge richtig widerspiegelt.

Man muss dazu die Übertragungswege kennen und den Ablauf der Erkrankung verstehen.

Zum anderen hängt die Genauigkeit der Vorhersage stark von der Genauigkeit der Modellparameter ab. Diese müssen aus umfangreichen Daten und teilweise langfristigen Beobachtungen geschätzt werden. Da diese bei Covid-19 noch nicht in dem benötigten Umfang vorliegen, ist es zurzeit sehr schwierig, die weitere Dynamik der Epidemie zu prognostizieren. (...)



Prof. Dr. Markus Scholz vom Institut für Medizinische Informatik, Statistik und Epidemiologie versucht zusammen mit seinem Team die Entwicklung der Pandemie vorherzusagen.



Aufgeschrieben
im März 2020
Den gesamten
Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

„Wir haben den Mitarbeitern ihre Ängste genommen“

Prof. Iris F. Chaberny, Direktorin des Instituts für Hygiene, Krankenhaushygiene und Umweltmedizin, und Anja Behne, leitende Hygienefachkraft am UKL, berichten, wie sie die „heiße Phase“ im Umgang mit dem SARS-CoV-2-Virus erlebt haben.

Anfang des Jahres steckte Prof. Iris F. Chaberny als Tagungspräsidentin mitten in den Vorbereitungen für einen internationalen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie sowie der Vereinigung für Allgemeine und Angewandte Mikrobiologie. „Ich hatte zusätzlich zu meiner Aufgabe als Direktorin alle Hände voll zu tun“, erzählt sie. „Und dann überschlugen sich die Nachrichten rund um das SARS-CoV-2-Virus.“ Ende Januar erhielt das Institut für Hygiene erste Anfragen zum neuartigen Virus, kurz danach trafen sich das erste Mal Vertreter der Krankeneinsatzleitung, um sich zusammen mit anderen Kollegen zum Umgang mit dem Virus am UKL zu beraten. Die Lage war zu diesem Zeitpunkt schwer zu fassen. Keiner wusste, welche Entwicklung sie nehmen würde.

„Einer unserer ersten Aufträge war es, die Zahlen zu Influenza aufzubereiten; parallel schauten wir uns den Pandemieplan des UKL an und stellten schnell fest, dass dieser dringend überarbeitet werden musste“, erklärt Prof. Chaberny.

„Kurz danach gab es einen ersten Verdachtsfall: Der Vater eines Kindes, das bei uns behandelt wurde, war ein Reiserückkehrer aus China. Schnell musste eine interne Regelung gefunden werden, um in diesem und auch zukünftig auftretenden ähnlichen Fällen adäquat zu reagieren.“

In den Tagen darauf stiegen die Anfragen an das Team des Instituts für Hygiene exponentiell an. „Wir waren so gefragt wie nie zuvor: Um in der neu geschaffenen Taskforce Regelungen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UKL vorzubereiten und gemeinsam festzulegen, mussten wir uns zuallererst einen Überblick über die aktuelle Situation verschaffen.“

So überprüften Prof. Chaberny und ihre Mitarbeiter die allgemeinen Hygienestandards in den verschiedensten Bereichen, die Regelungen zur Wegeführung sowie die Wartebereiche, sie führten zahlreiche Hygieneschulungen durch und hörten sich die Sorgen der Mitarbeiter auf den Stationen an. (...) Zurück in ihren Büros erarbeiteten die Mitarbeiter der Hygiene zahlreiche interne Anweisungen – hierzu zählten unter anderem der richtige Einsatz der FFP-Masken, der Umgang mit Verdachtsfällen und Patienten mit positivem Nachweis von SARS-CoV-2 sowie Hinweise zum Aufnahmescreening.

„Gleichzeitig standen wir vor der Aufgabe, unsere Patienten aufzuklären, und so entwickelten wir Flyer mit allen wichtigen Informationen rund um das SARS-CoV-2-Virus“, ergänzt Anja Behne.

(...)



Das Institut für Hygiene, Krankenhaushygiene und Umweltmedizin unter Leitung von Prof. Iris F. Chaberny entwickelte u.a. Konzepte für eine optimale Gebäudenutzung während der Pandemie.



Anja Behne, leitende Hygienefachkraft am UKL



Aufgeschrieben im November 2020
Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

Aufgabe: Arbeitsfähigkeit des Klinikums sichern

Dafür zu sorgen, dass auch in Corona-Zeiten genügend Personal an Bord ist, war die Lockdown-Herausforderung des Bereichs 4 – Personal und Recht.

Mit dem Anstieg der Infektionszahlen im Frühling stieg auch die Arbeitsintensität im Bereich 4 – Personal und Recht. Denn oberste Aufgabe war es, die Arbeitsfähigkeit des Klinikums weiter sicherzustellen – das bedeutete, für ausreichend Personal an den entscheidenden Stellen zu sorgen. Konkret beinhaltete dies eine große Bandbreite an einzelnen Aufgaben – von der Organisation einer Kindernotbetreuung über Regelungen zum Mitarbeiterschutz bis zur Koordination des Einsatzes freiwilliger Helfer.

Die größte Herausforderung war: Haben wir genug Personal für unsere Aufgaben? „Ab März haben wir zunächst jeden Morgen geprüft, wer tatsächlich im Haus war – also, wo sich wie viele Mitarbeiter krankgemeldet haben oder in Quarantäne gehen mussten“, berichtet Sandra Kuwatsch von der ersten heißen Phase der Corona-Pandemie. Wenn irgendwo ein Engpass entstand, musste nachgesteuert werden. Doch das war selten nötig.

„Das Erstaunliche war – es waren faktisch alle an Bord“, so Kuwatsch. Sowohl im Klinikum als auch im Bereich 4 selbst. „Wir hatten daher tatsächlich immer genug Personal.“

Dazu hat sicher beigetragen, dass im Klinikum frühzeitig Maßnahmen ergriffen wurden, um das Personal zu schützen. Dienstreisen, Hospitationen, Nebentätigkeiten, aber auch der Klinikbetrieb selbst wurden deutlich heruntergefahren. Das Klinikum arbeitsfähig zu halten, wurde weit über den Bereich Personal hinaus als gemeinsame Herausforderung gesehen. „Ich hatte auch den Eindruck, dass alle stolz darauf waren, im Krankenhaus zu arbeiten und etwas zur Bewältigung dieser Pandemie beitragen zu können“, sagt Sandra Kuwatsch.

„Dadurch hatten wir natürlich viel Freiraum, um zum Beispiel Personal an den Stellen einsetzen zu können, wo es im Gegensatz zum allgemeinen Trend mehr Arbeit gab.“

Für sie und ihr Team beinhaltete dies eine Flut von E-Mails und sehr viel Mehrarbeit, auch an den Wochenenden. Da mussten Dienstreisen storniert und Dienstpläne geändert werden. In dieser Zeit wurde dann auch dank Corona etwas geschaffen, das lange schon gewollt war – eine konkrete Besetzungsabbildung der Pflege auf den Stationen. Da Kindergärten und Schulen schlossen, stellte sich ganz dringend die Frage der Betreuung von Mitarbeiterkindern. „Das abzusichern hat uns sehr stark beschäftigt“, erinnert sich Kuwatsch. Hinzu kamen enorm viele Sitzungen und Besprechungen, viele schnelle Entscheidungen, die umgesetzt werden mussten. (...)



Für eine kreative Personalsteuerung wichtiger denn je: Sandra Kuwatsch leitet den Bereich 4 – Personal und Recht am UKL.



Aufgeschrieben im September 2020
Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

„Ältere Menschen sind psychisch oft stabiler als jüngere“

Wie unterschiedlich Menschen der Krankheit Covid-19 begegnen, darüber spricht Verhaltenstherapeutin Prof. Dr. Anja Mehnert-Theuerkauf. Die Abteilungsleiterin für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie am Universitätsklinikum Leipzig erläutert, welche Strategien es gegen die Angst vor der Krankheit gibt.

Angst ist eine völlig angemessene Emotion auf eine Bedrohung, wie sie die Covid-19-Pandemie darstellt. Die Flut an bedrohlichen Nachrichten und Bildern aus der ganzen Welt kann ein zusätzlicher Stressor sein. Angst äußert sich typischerweise in Gedanken wie sich sorgen, grübeln, aber auch in körperlichen Symptomen zum Beispiel mit Herzrasen, Nervosität.

Deshalb ist eine erste Strategie gegen die Angst, die individuell richtige Menge an Informationen zu finden, das heißt sich aus vertrauenswürdigen Quellen wie zum Beispiel der Website des Robert-Koch-Instituts zwar regelmäßig zu informieren, aber eben nicht rund um die Uhr. Ständig nach neuesten Nachrichten suchen und diese zu verfolgen, kann die Angst erhöhen und zuweilen sogar lähmend wirken. (...)



Prof. Dr. Anja Mehnert-Theuerkauf



Aufgeschrieben im April 2020
Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

„Wir berühren uns selbst, um eine Stresssituation psychisch auszubalancieren“

Ansammlungen von mehr als zwei Personen sind im März 2020 durch die bundesweite Kontaktbeschränkung verboten. Haptikforscher Prof. Dr. Martin Grunwald spricht über die Bedeutung von Berührungen.

Das SARS-CoV-2-Virus zwingt uns dazu, voneinander Abstand zu halten. Der persönliche Distanzbereich wird neu definiert. Was macht das mit uns?

Der Mensch ist ein Säugetier und hat sich evolutionär in und durch soziale Gruppen entwickelt. Ein natürlicher Bestandteil der Gruppenkommunikation war und ist die Körperinteraktion. Weniger akademisch formuliert: gegenseitige Körperberührungen,

unabhängig von sexuellen Intentionen, gehören zu unserem artgerechten Umgang miteinander. Wird in dieses Interaktionssystem extrem eingegriffen, so wie das jetzt der Fall ist, dann fehlt natürlich ein zentrales Element unseres sonstigen Miteinanders. Nicht nur ein zentrales, sondern auch ein lebenswichtiges. Besonders hart werden jetzt jene getroffen, die allein leben und ihrer gewohnten Arbeit nicht mehr nachgehen können. (...)



Haptikforscher Prof. Dr. Martin Grunwald



Aufgeschrieben im März 2020
Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

Einsatz als Krisenhelferin

Die Leipziger Medizinstudentin Maria Bischof gehörte im März 2020 zu den ersten freiwilligen Helferinnen und Helfern, die in der Corona-Ambulanz des Universitätsklinikums unterstützt haben.

Wie gestaltete sich der Corona-Ambulanz-Alltag?

Wir arbeiteten jeden Tag acht Stunden. Dabei war es so, dass die Patienten zu uns kamen, wir sie mit in unser Behandlungszimmer nahmen und dort erst einmal mit ihnen sprachen und uns die Symptome anhörten, die sie zu uns führten. Dann machten wir einen Nasen-Rachen-Abstrich bei ihnen und das ist es dann eigentlich schon gewesen. Der Patientenkontakt ging relativ schnell.

Wie begegneten Ihnen die Menschen, die in die Corona-Ambulanz kamen?

Die meisten Menschen blieben sehr besonnen. Das war für mich am Anfang sehr überraschend. Es gab wenige, die sehr panisch zu uns kamen. Manche haben mehr Gesprächsbedarf, wie das ja immer so ist bei unterschiedlichen Patientinnen und Patienten. Dann konnte man sich auch mal fünf Minuten länger Zeit nehmen und ihnen noch offene Fragen erklären. Es half einfach, dass man die Fragen gut beantworten kann und sich ein bisschen Zeit nimmt. (...)



Medizinstudentin Maria Bischof



Aufgeschrieben im März 2020
Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

Wie Computer einen Corona-Impfstoff entwickeln könnten

Humboldt-Professor Jens Meiler nutzt die neuen Methoden der computergestützten Wirkstoffentwicklung auf der Suche nach einem Impfstoff gegen das SARS-CoV-2-Virus.

Ziel Ihrer aktuellen Forschung ist es, am Computer einen Impfstoff gegen das SARS-CoV-2-Virus zu designen. Wie muss man sich das vorstellen? Wo setzt Ihre Forschung an?

Es gibt ganz verschiedene Wege, Impfstoffe herzustellen. Ich konzentriere mich auf die computergestützten Ansätze. Das ist ein relativ junges Feld. Die Impfstoffe, die wir aktuell gegen andere Viren nutzen, wurden noch nicht am Computer entworfen. Aber die computergestützte Entwicklung wird in den nächsten Jahren eine immer größere

Rolle spielen, weil die Methoden immer besser werden. Meine Forschung setzt an der Struktur von Proteinen an der Virusoberfläche an. Diese Spikes, mit denen das SARS-CoV-2-Virus immer abgebildet ist, das sind Proteine, die das Virus benötigt, um in den menschlichen Körper einzudringen. Das menschliche Immunsystem wiederum kann hundertausende Antikörper herstellen, die an ihrer Oberfläche alle verschieden aussehen. Wenn jetzt ein körperfremdes Protein gesichtet wird, werden einige dieser Antikörper mit geringer Affinität binden. (...)



Humboldt-Professor Jens Meiler



Aufgeschrieben im April 2020
Den gesamten Artikel lesen Sie hier.

REPORT 2020 online:
uniklinikum-leipzig.de/report-2020

Erfahrungsberichte aus einer bewegten Zeit: UKL-Mitarbeiter berichten

Die Corona-Pandemie ist noch nicht vorbei, und doch haben sich die Dinge geändert. Am UKL hatte man in den letzten Monaten den Eindruck, dass alle enger zusammenrücken und Schulter an Schulter die Herausforderung meistern. Im Klinikum waren viele unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter komplett an Bord und erlebten gemeinsam eine besondere Zeit. Sie sagen uns, was sie bewegt hat.



Helena Reinhardt

Leiterin Stabsstelle Unternehmenskommunikation

„Für uns in der Unternehmenskommunikation waren das sehr intensive Monate. Schon ab Januar, als das neue Virus auftauchte, stieg der Informationsbedarf. Journalisten, Bürger, Patienten, aber auch Mitarbeiter hatten viele Fragen und stellten sie uns. Als Universitätsklinikum waren wir gefordert Antworten zu geben, auch wenn wir noch lange nicht genug wussten. Die Zahl der Anfragen erreichte im Februar ein Allzeithoch: Allein 144 Presseanfragen gingen in den 29 Tagen bei uns ein. Gleichzeitig stieg der interne Informationsbedarf, die in der Taskforce beschlossenen Maßnahmen mussten schnell kommuniziert werden, damit sich unsere Mitarbeiter sicher fühlen konnten und wussten, was wie zu tun ist. Das alles geschah mit immer höherem Tempo, Dinge änderten sich rasend schnell, Entschlüsse wurden fast im Minutentakt gefasst und Journalisten baten um Antwort innerhalb der nächsten Stunde. Diese Verdichtung und Dynamik waren schon sehr besonders.“

Als unglaublich positiv haben wir in dieser Zeit das Gefühl erlebt, als Klinikum ein Ganzes zu sein: Alle waren an Bord, kannten ihre Aufgabe und unterstützten sich gegenseitig. Auch der Zuspruch von außen war enorm: Wir haben so viele Spenden wie noch nie an unsere Corona-Helden verteilen dürfen. Wir würden uns wünschen, dass wir uns als UKL dieses großartige Gefühl der Gemeinschaft bewahren können – denn zusammen sind wir tatsächlich großartig!



Prof. Dr. Christoph Lübbert

Bereichsleiter für Infektions- und Tropenmedizin

„Ich habe großen Respekt vor Corona. Zunächst gingen wir eher von einem Influenza-ähnlichen Krankheitsbild aus, aber wir mussten lernen, dass Covid-19 in vielen Fällen deutlich schwerer verläuft: die körperliche Auszehrung, der quälende Husten, das hohe Fieber, die Gefäßbeteiligung mit Lungenembolien, die schweren Fälle von Lungenentzündung mit Beatmungspflicht und gar tödlichem Ausgang. Und der Umgang mit Statistiken von „Experten“ in Talkshows, die gar nicht in die Krankenversorgung involviert waren. In diesen Diskussionen wird leicht vergessen: Hinter jeder Zahl steht ein Mensch, ein Schicksal. Ich habe auch nicht für möglich gehalten, dass die Menschen in Deutschland einen Wuhan-ähnlichen Lockdown akzeptieren würden – haben sie aber, sogar über fast sechs Wochen.“

Kristin Heistermann

Stellvertretende Schulleiterin (kommissarisch)

„Seit Mitte März fand nun schon an unserer Schule coronabedingt kein regulärer Unterricht statt. Zeitgleich starteten unsere Lehrer ein digitales Unterrichtsangebot. Wir konnten die E-Learning-Plattform Moodle nutzen, was technisch sehr hilft. Es entstanden sehr vielfältige digitale Unterrichtsangebote.“

Beispielsweise gab es reguläre Arbeitstexte mit Leitfragen, Diskussionsforen zu verschiedenen Themen, es wurden im Videochat mit dem Lehrer gemeinsam die Lerninhalte erarbeitet oder es fanden sich die Lerngruppen zu digitalen Gruppenarbeiten über Videochat-Tools. Die Lehrer erstellten außerdem kreative Unterrichtsvideos und Podcasts, um den Schülern ein abwechslungsreiches Lernangebot zur Verfügung zu stellen. Ergänzt wurden diese Angebote seit Anfang Mai durch Präsenzphasen. Allerdings konnten aufgrund der damals geltenden Abstandsbeschränkungen nur maximal acht Schüler pro Klasse gleichzeitig anwesend sein. Insbesondere der Praxisunterricht wurde nun vorrangig angeboten.

Die Lehrer und die Auszubildenden mussten sehr ideenreich und flexibel sein. Es war nicht leicht für die Schüler, die vielen Aufgaben zu Hause allein zu erledigen und sich den Tag gut einzuteilen. Auch den Lehrern fehlte die Rückmeldung der Schüler zum individuellen Lerneffekt.

Ganz toll war es jedoch, dass alle Lehrer in dieser Situation kreativ waren und neue (digitale) Unterrichtsmethoden ausprobierten. Das war nicht immer leicht und erforderte viel Zeit. Jede Unterrichtsstunde musste komplett neu gedacht und aufbereitet werden. Danach mussten auch alle eingereichten Lösungen korrigiert werden, um jedem Auszubildenden ein individuelles Feedback geben zu können. Ich danke allen Auszubildenden, dass sie die Angebote angenommen haben, denn die Ausbildung geht weiter und die Abschlussprüfungen fanden trotzdem statt.

Im Namen der Schulleitung, aber auch ganz persönlich bedanke ich mich für das Engagement und die Einsatzbereitschaft aller Kollegen, Schüler und Beteiligten, die den schwierigen Schulbetrieb aufrechterhalten und besonders die Abschlussprüfungen für unsere Absolventen in dieser Ausnahmesituation ermöglichten.

Aufgeschrieben
im Sommer 2020



Dr. Melanie Weiss

MBA, Leiterin Zentrale Einrichtung Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit und Betriebliches Gesundheitsmanagement

„Es war wie ein Aufwachen in einer anderen Realität und zugleich eine Herausforderung, die ich als positiv empfand. Diese Herausforderung bestand darin, mit den unterschiedlichsten Reaktionen umzugehen – vom Verneinen der Situation bis hin zur großen Verunsicherung.“

Dazu gehörte aber auch die gute Zusammenarbeit, der Austausch, die Diskussion mit den Leitungen und allen anderen Akteuren, mit dem Ziel, Lösungen und Vorgehensweisen zu finden und anzupassen. Der professionelle und offene Umgang miteinander hat enorm dazu beigetragen, sich trotz der Unsicherheit sicherer zu fühlen.

Im privaten Bereich hat mich beeindruckt, wie klug kleine Kinder im Alter zwischen drei und fünf Jahren mit dem SARS-CoV-2-Virus umgingen und noch umgehen. Sie hatten immerzu Fragen und tauschten sich untereinander aus. Einmal hatten sie die Idee, das Virus auszulachen, was wir dann auch gemeinsam getan haben. Durch die Abstandswahrung hat sich zudem viel verändert: Das freudige, überschwängliche Aufeinander-Zulaufen gibt es nicht mehr so wie in der Zeit vor Corona und das fehlt.

AUGENBLICK MAL! EIN BESONDERES JAHR IN BILDERN

„Die Fotografie hilft den Menschen, zu sehen.“ Wer hätte noch zu Beginn des Jahres 2020 gedacht, wie sinnig die Worte der amerikanischen Fotografin Berenice Abbott sein sollten. In kürzester Zeit änderte sich unser Leben, unser Arbeitsalltag wurde sogar „auf den Kopf gestellt“. Die Erfahrungsberichte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben eindrucksvolle Einblicke in die Herausforderungen der ersten und wesentlich stärkeren zweiten Pandemie-Welle.

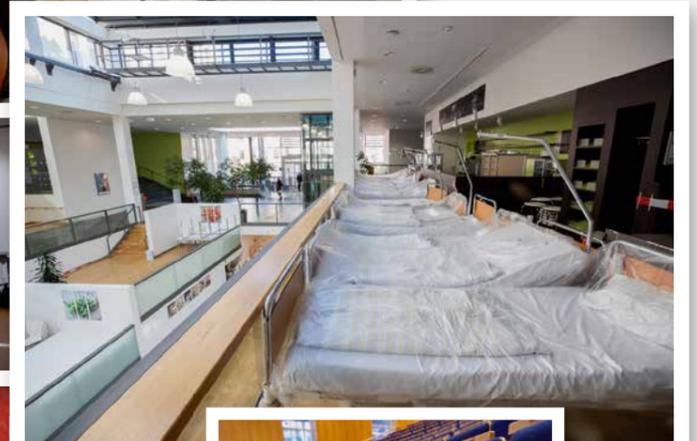
Unzählige Bilder halten die kleinen und großen Momente eines besonderen Jahres fest. Sie wandeln den flüchtigen Moment zu einem Zeitzeugnis der besonderen Art und dokumentieren die Flut der Hilfsbereitschaft, Spenden und Anteilnahme: Verbundenheit – mit Abstand.

Corona-Alltag am UKL

Der Alltag in unserem Krankenhaus hat sich in den letzten Monaten verändert. Tag für Tag wurden zahlreiche Maßnahmen umgesetzt, um bestmöglich mit der Covid-19-Pandemie umzugehen. Ab 13. März gab es einen Besucherstopp, der später gelockert wurde und seit Herbst erneut gilt. Bettenkapazitäten wurden ausgebaut und es wurden kontinuierlich neue Festlegungen für Mitarbeiter getroffen. Die Stabsstelle Unternehmenskommunikation hat das aktuelle Geschehen mit „Augenblick-Fotos“ begleitet.

AB 02.20





Selbstgenähte Mund-Nasen-Masken

Ein Mund-Nasen-Schutz (MNS) ist für viele unserer Kolleginnen und Kollegen in Zeiten von Corona unerlässlich. Aufgrund der knappen MNS-Verfügbarkeit griffen bereits in der ersten Welle manche Mitarbeiter selbst zu Nadel und Faden oder auf die Nähkünste von Freunden und Angehörigen zurück und ließen ihrer Kreativität in Bezug auf Material, Farben, Muster und Form freien Lauf. Andere erhielten die selbstgenähten Masken von hilfsbereiten Spendern.

AB 03.20



Herzenssache: Spender und freiwillige Helfer – Danke!

AB 03.20
Die letzten Monate lösten eine große Welle an Hilfsbereitschaft aus – hiervon hat auch das UKL profitieren können. Auf unseren Aufruf für ehrenamtliche Helfer meldeten sich 1.800 Freiwillige. Gleichzeitig erhielt das UKL viele Sachspenden – diese reichten von selbstgenähtem Mundschutz über Kuchen, Mittagessen bis zu Schokolade. **Wir möchten uns bei allen Helfern und Spendern bedanken!**



GUV UND BILANZ



Gewinn- und Verlustrechnung 2020

31.12.2020

31.12.2019

	EUR	EUR
1. Erlöse aus Krankenhausleistungen	397.383.454	370.352.842
2. Erlöse aus Wahlleistungen	670.425	532.603
3. Erlöse aus ambulanten Leistungen des Krankenhauses	52.086.541	47.430.252
4. Nutzungsentgelte der Ärzte	300.665	1.333.404
a) Umsatzerlöse nach § 277 Absatz 1 des HGB, soweit nicht in den Nummern 1 bis 4 enthalten	66.123.127	57.991.384
5. Erhöhung oder Verminderung des Bestands an unfertigen Erzeugnissen/ unfertigen Leistungen	-1.957.663	705.724
6. Zuweisungen und Zuschüsse der öffentlichen Hand	5.124.447	1.126.019
7. Sonstige betriebliche Erträge	5.523.030	7.161.466
8. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	-272.225.915	-241.612.835
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung – davon für Altersversorgung EUR -11.573.166 (Vj. EUR -6.315.713)	-51.070.525	-40.964.696
9. Materialaufwand		
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	-140.186.496	-133.114.150
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	-23.940.708	-23.454.909
	-164.127.204	-156.569.059
10. Erträge aus Zuwendungen zur Finanzierung von Investitionen	43.159.394	26.993.750
11. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten/Verbindlichkeiten nach dem KHG und auf Grund sonstiger Zuwendungen zur Finanzierung des Anlagevermögens	35.957.363	32.864.929
12. Aufwendungen aus der Zuführung zu Sonderposten/Verbindlichkeiten nach dem KHG und auf Grund sonstiger Zuwendungen zur Finanzierung des Anlagevermögens	-43.177.305	-27.254.910
13. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlage- vermögens und Sachanlagen	-35.905.451	-32.853.291
14. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-54.915.247	-70.248.404
Zwischenergebnis	-17.050.861	-23.010.822
15. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		
– davon aus verbundenen Unternehmen EUR 11.500 (Vj. EUR 8.052)	100.574	393.685
16. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		
– davon aus der Abzinsung von Rückstellungen EUR -150.568 (Vj. EUR -154.657)	-154.450	-175.060
Finanzergebnis	-53.876	218.625
17. Steuern		
– davon vom Einkommen und vom Ertrag EUR -34.155 (Vj. EUR -144.141)	-39.521	-150.570
18. Jahresfehlbetrag	-17.144.257	-22.942.767

Bilanz zum 31.12.2020

Aktiva

	31.12.2020	31.12.2019
	EUR	EUR
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		
1. Software	4.179.598	2.629.243
2. Mietereinbauten	1	1
	4.179.598	2.629.243
II. Sachanlagen		
1. Grundstücke mit Betriebsbauten einschließlich der Betriebsbauten auf fremden Grundstücken	379.695.813	381.895.093
2. Grundstücke ohne Bauten	1.139.567	1.139.567
3. Technische Anlagen	7.908.616	8.180.966
4. Einrichtungen und Ausstattungen	61.522.628	47.327.007
5. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	18.604.562	18.881.168
	468.871.186	457.423.801
III. Finanzanlagen		
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	3.374.444	3.374.444
2. Beteiligungen	83.478	83.478
3. Wertpapiere des Anlagevermögens	0	104.000
	3.457.922	3.561.922
	476.508.707	463.614.967
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte		
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	8.541.839	5.626.215
2. Unfertige Erzeugnisse, unfertige Leistungen	5.851.231	7.808.894
	14.393.070	13.435.110
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	91.472.352	68.760.610
2. Forderungen nach dem Krankenhausfinanzierungsrecht – davon nach dem KHEntgG/BPflV EUR 12.754.193 (Vj. EUR 20.100.638)	12.754.193	20.100.638
3. Forderungen gegen verbundene Unternehmen – davon mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr EUR 0,00 (Vj. EUR 1.945.000)	2.546.581	2.434.696
4. Forderungen gegen die Medizinische Fakultät/Universität Leipzig	4.164.764	674.470
5. Sonstige Vermögensgegenstände	1.160.993	1.085.432
	112.098.884	93.055.846
III. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	43.209.884	85.334.020
	169.701.838	191.824.975
C. Rechnungsabgrenzungsposten	2.513.699	2.429.804
	648.724.244	657.869.746

Bilanz zum 31.12.2020

Passiva

	31.12.2020	31.12.2019
	EUR	EUR
A. Eigenkapital		
I. Kapitalrücklagen	57.481.536	57.481.536
II. Gewinnrücklagen	4.227.890	4.227.890
III. Verlustvortrag (Vj. Gewinnvortrag)	-14.938.949	8.003.819
IV. Jahresfehlbetrag	-17.144.257	-22.942.767
	29.626.220	46.770.477
B. Sonderposten aus Zuwendungen zur Finanzierung des Sachanlagevermögens		
1. Sonderposten aus Zuweisungen und Zuschüssen der öffentlichen Hand	429.800.806	417.798.918
2. Sonderposten aus Zuwendungen Dritter	904.329	1.049.570
	430.705.135	418.848.488
C. Rückstellungen		
1. Steuerrückstellungen	66.200	66.200
2. Sonstige Rückstellungen	80.815.680	78.961.170
	80.881.880	79.027.370
D. Verbindlichkeiten		
1. Erhaltene Anzahlungen – davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 65.543 (Vj. EUR 276)	65.543	276
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen – davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 10.986.301 (Vj. EUR 18.089.020)	10.986.301	18.089.020
3. Verbindlichkeiten nach dem Krankenhausfinanzierungsrecht – davon nach dem KHEntgG EUR 7.762.988 (Vj. EUR 1.565.457) – davon nach der BPflV EUR 4.951,08 (Vj. EUR 5.018,52) – davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 11.763.926 (Vj. EUR 1.610.264)	11.763.926	1.610.264
4. Verbindlichkeiten aus sonstigen Zuwendungen zur Finanzierung des Anlagevermögens – davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 72.523.575 (Vj. EUR 80.342.147)	72.523.575	80.342.147
5. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen – davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 0 (Vj. EUR 23.990)	0	23.990
6. Sonstige Verbindlichkeiten – davon aus Steuern EUR 198.096 (Vj. EUR 3.916.695) – davon im Rahmen der sozialen Sicherheit EUR 478.306 (Vj. EUR 199.725) – davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr EUR 11.360.200 (Vj. EUR 12.292.331)	12.166.066	13.156.339
	107.505.411	113.222.037
E. Rechnungsabgrenzungsposten	5.598	1.374
	648.724.244	657.869.746

Impressum

Herausgeber

Universitätsklinikum Leipzig AöR

Der Vorstand
Liebigstraße 18, Haus B, 04103 Leipzig
Telefon 0341 97-109
Telefax 0341 97-15909

Medizinische Fakultät der Universität Leipzig

Der Dekan
Liebigstraße 27, 04103 Leipzig
Telefon 0341 97-15930
Telefax 0341 97-15939

Redaktion

Helena Reinhardt, Universitätsklinikum Leipzig (Gesamtleitung)
Anja Botzon, Universitätsklinikum Leipzig
Katrin Jänicke, Universitätsklinikum Leipzig
Peggy Darius, Medizinische Fakultät
Katharina Reichert, Medizinische Fakultät

Abbildungen

Universitätsklinikum Leipzig: Ines Christ, Hagen Deichsel,
Cathleen Fischer, Tilmann Riemer, Angela Steller, Stefan Straube
Universität Leipzig: Jens Gerber, Christian Hüller, Dr. Stefan Lippmann,
Swen Reichhold, Katarina Werneburg, Ina Würfel
Margarete Cane
Colourbox
Robert-Koch-Institut, COVID-19 Dashboard
Uwe Schossig
Christian Tech, photoplusgraphic
Wir danken allen Fotografinnen und Fotografen, die uns
freundlicherweise ihre Aufnahmen für die Bildergalerien
zur Verfügung gestellt haben.

Konzept, Gestaltung, Infografik und Lektorat

Metronom | Agentur für Kommunikation und Design GmbH, Leipzig

Druck/Verarbeitung

Druckerei Mahnert, Ascherleben

Redaktionsschluss

Juli 2021





30.03.20



01.04.20



20.03.20



09.04.20



31.03.20



20.03.20



25.03.20



25.03.20



23.03.20



26.03.20